

Kongsnæs-Hafen abgespeckt

MATROSENSTATION 32-Meter-Anleger und Stege im alten Hafensrund sowie An- und Verkauf von Yachten geplant

Von Carola Hein

BERLINER VORSTADT | Der Bauantrag für den Hafen der Matrosenstation Kongsnæs soll dieser Tage fertig werden. Nach Kritik von Anwohnern und der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (SPSG) hat Investor Michael Linckersdorff die Pläne abgespeckt. Statt 160 Metern Steg soll es einen Anleger von 32 Metern Länge geben: für die Miniaturfregatte „Royal Louise“ und Ausflugsschiffe. So viele Besucher wie möglich sollen übers Wasser und nicht mit dem Auto kommen, da im Viertel Parkplätze fehlen. Außerdem soll es einen umlaufenden Steg im alten Hafens-

rund geben. Von diesem ragt ein zehn Meter langer „Finger“ in den Jungfernsee – Ankerplatz für maximal 30 historische Segler. Ferner ist maritimes Gewerbe vorgesehen: eine Agentur zum An- und Verkauf von Yachten.

SPSG-Generaldirektor Hartmut Dorgerloh hält das Hafenprojekt unweit des Neuen Gartens nun für „genehmigungsfähig“. Der oberste Hüter der Hohenzollernimmobilien hatte das Jahr 1918 als „Zäsur“ angemahnt und gefordert, bei den Planungen nicht über die Kaiserzeit hinauszugehen. Frühere Entwürfe hatten sich auf den Yachtclub bezogen, wo 1928 bis zu 100 Boote lagen. Auch hinsicht-

lich der uferseitigen Gartenanlage rund um die Ventehalle, die als Lokal mit 90 Innen- und 30 Außenplätzen wiedererstanden soll, sei man „mit der Stadt einig“, so Dorgerloh. Laut Linckersdorff fanden seit Jahresbeginn drei Beratungen im Bauamt, drei Ortsbegehungen mit Vertretern von Fachämtern, acht Konsultationen sowie Abstimmungen mit seinen Architekten statt. Die Zusammenarbeit sei „zielgerichtet und konstruktiv“ gewesen.

Der Investor will weitere Pannen und Verzögerungen – schon jetzt liege man sechs

Monate zurück – vermeiden. Vergangene Woche hatte die Stadt nach Hinweisen des Verwaltungsgerichts zwei bereits erteilte Genehmigungen für

*Schlösserchef
hält Pläne
jetzt für
genehmigungsfähig*

die Sanierung von Kapitän-, Matrosen- und Vereinshaus in der Schwannallee sowie den Bau des Ventehalle-Restaurants zurückgezogen (MAZ berichtete). Nachbarn, die das Projekt als „wilhelminischen Rummelplatz“ mit „allen rechtsstaatlichen Mitteln“ seit der Grundsteinlegung im September 2010 bekämpfen, hatten gegen die Stadt Potsdam als Genehmigungsbehörde geklagt. Die

Richter fanden Mängel im Bauantrag und verlangten Präzisierungen, stellten die teilgewerbliche Nutzung aber nicht in Frage.

Linckersdorff verwahrt sich gegen den „verleumderischen Impetus“ der Anwohner-Initiative „Kein Kongsnæskommerz!“, die suggeriere, dass eine Marina mit „hämmernden, sägenden und trunken singenden Handwerkerscharen“ entsteht. Die dafür nötige Kran- und Slippanlage sei „niemals geplant“ gewesen. Der mit der Stadt geschlossene Kaufvertrag für die Matrosenstation verpflichte ihn, den Hafen zu revitalisieren und „ohne Zaun öffentlich zu halten“.